

JOHANNES BRAUN

ANKOMMEN,

OBWOHL DU UNTERWEGS BIST



Berufen sein und tiefer wachsen

JOHANNES BRAUN

ANKOMMEN.

OBWOHL DU UNTERWEGS BIST



Berufen sein und tiefer wachsen

e **SCM**
R.Brockhaus

Stimmen zu diesem Buch

»Johannes hat eine Gabe dafür, Menschen durch Worte zu berühren und ihnen so das Herz zu öffnen. Genau das strahlt auch dieses Buch aus. Es berät ohne Zeigefinger, es öffnet Wege ohne sie vorzugeben und es bestärkt Menschen darin zu sein, wer sie sind. Absolut lesenswert.«

DEBORA KARSCH,
CEO von persolog

»Ich habe Johannes als Speaker, Mentor und Freund erlebt und bin überzeugt, dass dieses Buch dich sehr inspirieren wird. Er hat eine besondere Begabung darin, Menschen durch Prozesse zu begleiten und ihr Potential aufzudecken. In vielen schwierigen Situationen meines Lebens hat er mir geholfen, meinen Blick zu schärfen und klarer zu sehen. Ich kenne wenige Menschen, die es schaffen, so schnell hinter die Kulissen zu schauen.«

FLO MACK,
Influencer und Creator

»In seiner Tätigkeit als Coach habe ich Johannes als sehr authentischen Menschen kennengelernt. Mit diesem Buch trifft er den Nerv unserer Zeit.«

EDUARD POPP,
Profisportler im Olympia-Team (Tokio 2021)

JOHANNES BRAUN

ANKOMMEN, OBWOHL DU UNTERWEGS BIST



Berufen sein und tiefer wachsen

SCM
R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte wurden einige Namen und Umstände geändert.

ISBN 978-3-417-27029-7 (E-Book)

ISBN 978-3-417-00016-0 (lieferbare Buchausgabe)

Datenkonvertierung E-Book: CPI books GmbH, Leck

© 2022 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-brockhaus.de · E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Bibeltext der Schlachter Bibelübersetzung, Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft.
Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung.

Alle Rechte vorbehalten.

Weiter wurden verwendet:

Zürcher Bibel © 2007 Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich. (ZÜR)

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002

und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen. (NLB)

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH,

Witten/Holzgerlingen. (ELB)

Genfer Studienbibel (GFS)

Lektorat: Christiane Kathmann, www.lektorat-kathmann.de

Umschlaggestaltung und [Titelbild](#): Stephan Schulze, Holzgerlingen

[Autorenfoto](#): © Johannes Braun

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Ich widme dieses Buch den engsten Gefährten auf meinem Weg,
meiner Familie: Désirée, meine Frau und beste Freundin, und meinen
Kindern Milena, Joana und Elias.
Von euch geliebt zu werden und euch lieben zu dürfen war mir die
größte Inspiration für die Botschaft dieses Buchs.

Über den Autor



JOHANNES BRAUN (Jg. 1981) ist systemischer Berater und ein gefragter Sprecher auf Tagungen und Konferenzen. In seinem Podcast »Erweckt leben« gibt er Impulse für authentische Gottesbegegnungen und Schritte in der persönlichen Berufung. Er ist verheiratet mit Désirée. Die beiden haben drei Kinder.

www.erweckt-leben.de

Inhalt

Über den Autor

Vorwort von Rainer Harter

Prolog

KAPITEL 1 | Der Zwang, sich verwirklichen zu müssen

KAPITEL 2 | Der Beginn einer Reise

KAPITEL 3 | Suchst du noch oder wohnst du schon?

KAPITEL 4 | Mach es wie Jesus, werde ganz Mensch

KAPITEL 5 | Lehn dich zurück und genieß die Reise

KAPITEL 6 | Ankommen auf deinem Berufungsweg

KAPITEL 7 | Wenn du stirbst, zieht dein ganzes Leben an dir vorbei, sagen sie

KAPITEL 8 | Umarme deine Schattenseite

KAPITEL 9 | Ein Geschenk für die Menschheit sein

EPILOG | Gott nahe zu sein ist mein Glück

Danksagung

Anmerkungen

Vorwort

von Rainer Harter

Im Erstlingswerk von Johannes Braun begegnet uns ein Mann, der den Leser anhand von Reflexionen über seinen eigenen Lebens- und Berufungsweg auf eine wunderbare Reise mitnimmt.

Er stellt in diesem Buch Fragen, die gerade in unserer unfassbar schnelllebigen und vom Leistungsdenken geprägten Gesellschaft ausgesprochen wichtig sind. Dabei leitet er in den sogenannten »Herzschlag«-Abschnitten sehr praktisch und behutsam an, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und aus den Antworten hilfreiche Schlüsse zu ziehen. Sein Ziel ist es, Menschen aus dem Hamsterrad des Ringens um die eigene Bedeutung hinaus – und in die Bestimmung hineinzuführen, die Gott für sie hat.

Aus seiner Erfahrung als Coach und systemischer Berater zeigt Johannes auf, dass es im Blick auf das Finden der eigenen Berufung Mechanismen und Prinzipien gibt, denen gegenüber man sich auch mit viel Euphorie und Überzeugung nicht verschließen kann. So beschreibt er, dass beispielsweise das Scheitern, die Ermüdung, das Sich-infrage-stellen und eine gewisse Ernüchterung zum Weg in die eigene Berufung dazugehören, diese aber keine Katastrophen darstellen, sondern Wachstumsknoten sind, die auf dem weiteren Weg Stabilität verleihen können.

Hervorragend ist, dass Johannes »Berufung« nicht nur erklärt, sondern auch darauf hinweist, dass das Wachstum in der Berufung in zwei Richtungen verlaufen muss, nämlich nach außen und nach innen. Er

verdeutlicht, dass ein ambitioniertes, aber leeres Herz zu einem Leben der Getriebenheit führt, während ein erfülltes Herz viel geben kann, ohne dass der Geber ausbrennt.

Er nimmt zudem nicht nur die typisch geistlichen Aspekte des Berufungsweges in den Blick, sondern beschreibt auch, was es denn überhaupt bedeutet, Mensch zu sein, und er hilft zu verstehen, wie unterschiedlich wir Menschen sind und wie wir mit dieser Unterschiedlichkeit zum Segen für andere werden können.

Ich kann dieses Buch nur empfehlen und habe es selbst mit persönlichem Gewinn gelesen. Es bietet jedem, der sich mit der Frage nach der eigenen Bestimmung und Lebensführung auseinandersetzt, hilfreiche Unterstützung an. Johannes treibt die Leser nicht zu Höhenflügen an, die sie aus eigener Kraft bewältigen sollen, sondern lehrt sie, sich vom Wind Gottes tragen zu lassen und dabei die Schönheit des Lebens als solches zu erkennen.

Sein Fazit kann ich von Herzen unterstreichen: Glücklich in seiner Berufung zu leben heißt, bei Gott und sich selbst angekommen zu sein.

Rainer Harter
Gründer Gebetshaus Freiburg

[\[Zum Inhaltsverzeichnis \]](#)

Prolog

Endlich ankommen! Kennst du diese Sehnsucht?

Ankommen bei Gott, bei mir selbst und auf meinem Berufungsweg – könnte mich das zu dem inneren Frieden führen, den ich mir immer gewünscht habe?

In den letzten Jahren bin ich viel herumgekommen. Ich habe intensiv mit Menschen gearbeitet und dabei festgestellt, dass das Bedürfnis, im eigenen Leben anzukommen, sehr zugenommen hat. In Zeiten von »höher, schneller, weiter« erleben Menschen das ständige Streben nach Selbstoptimierung und die Suche nach ihrer persönlichen Berufung als immer größere Last. Für viele fühlt es sich an wie ein Haschen nach Wind oder wie das endlose Abstrampeln in einem Hamsterrad. »Was muss ich noch an mir verbessern? Wie schöpfe ich mein Potenzial aus? Wann kann ich endlich meinen Traum leben?«

Auch ich war lange Zeit von dem Zwang, mich zu verwirklichen und die Karriereleiter der christlichen Welt zu erklimmen, sehr eingenommen. Dadurch fiel es mir oft schwer, meine Berufung als eine Reise zu verstehen, die ich zusammen mit Gott genießen kann.

Es ist eine Reise, auf der wir viel Aufregendes erleben. Der Weg führt über Höhen und Tiefen und wir lernen so manche Lebensschule kennen. Dabei begegnen wir unseren Grundängsten, dürfen Gottvertrauen und Demut lernen und entdecken schließlich, was wir dieser Welt zu geben haben.

Mit diesem Buch möchte ich dich einladen, deinen Berufungsweg ganz neu zu betrachten. Du wirst vieles über dich selbst entdecken – manches davon löst vielleicht Schmerz aus, anderes wiederum wird dich zum Staunen bringen.

Ich freue mich darauf, mein Herz mit dir zu teilen, während ich offen und ehrlich von meinem Weg berichte. Ich wünsche dir, dass du auch ehrlich mit dir selbst sein kannst. Betrachte meine Geschichten und Lehrinhalte als eine Art Spiegel.

Tiefer wachsen können wir nur, wenn es nicht bei der Theorie bleibt. Deshalb lohnt es sich, wenn du dir bewusst Zeit für die praktischen Teile am Ende jedes Kapitels nimmst. Die Fragen werden dich vielleicht herausfordern, doch wenn du dich auf sie einlässt, können sie dir neue Denkhorizonte eröffnen.

Es ist mir eine Ehre, dich mit diesem Buch ein Stück auf deinem Weg zu begleiten.

Johannes Braun, Schwäbisch Hall, September 2021

KAPITEL 1

Der Zwang, sich verwirklichen zu müssen

»Wie werde ich bloß diesen Berufungsstress los?« Sicherlich eine ungewöhnliche Frage. Und es wäre erheblich leichter gewesen, wenn ich sie früher schon so prägnant hätte formulieren können. Auch ohne es präzisieren zu können, hat mich dieser Gedanke zunehmend beschäftigt, als ich Anfang dreißig war.

Unsere Familie wuchs und nach den ereignisreichen Jahren als junger Erwachsener im vollzeitlichen Dienst machte sich der Eindruck breit, dass das Leben irgendwie komplizierter geworden war und meine Berufung ins Stocken geriet. Viele meiner Träume und kühnen Vorstellungen darüber, wie Gott mich in dieser Welt gebrauchen würde, hatten sich erst einmal nicht erfüllt. Zumindest nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Arbeitslast und Verantwortung häuften sich und formten feste Routinen – alles wirkte plötzlich einförmig und unbedeutend. So wollte ich doch gar nicht leben! Ich war angetreten, die Welt zu verändern – hatte ich denn meine Berufung verfehlt? Besonders in ruhigen Augenblicken holten mich diese Befürchtungen ein und ich entdeckte zunehmend eine griesgrämige Seite an mir, die ich bis dahin noch nicht gekannt hatte. Ich würde nicht sagen, dass ich enttäuscht war – vielmehr war ich durch und durch ernüchtert.

Als junger Mensch hätte ich nie geglaubt, dass ich jemals in eine solche Lebensphase eintreten würde. Ich hatte schon damals mit großem Interesse den berühmten Religionsphilosophen Romano Guardini gelesen, der die

Lebensalter eines Menschen und die dazugehörigen Krisen auffächert, als würden wir alle einem unsichtbaren Fahrplan folgen.¹ Als würden wir Menschen nach einem inneren Uhrwerk ticken und jede Phase würde unweigerlich ihre Thematik hervorbringen, ohne dass wir uns dagegen wehren könnten.

Guardini erwähnt auch den nüchternen Menschen. Ernüchtert ist er deshalb, weil er erlebt, dass er mit seinen eigenen Grenzen konfrontiert wird. In den Zwanzigern strotzt man nur so vor Elan, möchte Dinge bewegen und hat ideale Vorstellungen. Später erfährt man, dass es auch ein Zuviel gibt und dass sich viele Zukunftsbilder als Luftschlösser entpuppen – zumindest vorerst.

Als junger Christ, der stets für seinen leidenschaftlichen Glaubensstil bekannt war, wollte ich nicht wahrhaben, dass mich so etwas jemals ereilen könnte. »Bei mir wird das anders sein«, dachte ich, »dafür brenne ich zu sehr für Gott, predige eifrig das Evangelium und habe zudem ein tiefes Gebetsleben.« Gerade dann, wenn man auf den Bühnen der Gemeindegewelt aktiv ist, Seminare hält und dafür bewundert und beklatscht wird – ja, gerade dann ist man anfällig für die Illusion, dass man irgendwie besonders ist und Ernüchterung niemals eintreten wird. Doch genau das war der Fall.

Mitte dreißig war ich einfach nur noch müde – erschöpft von dem jahrelangen Dienst, der Mitverantwortung im Aufbau einer Organisation und den zwischenmenschlichen Irritationen, die sich dabei unweigerlich ergaben. Völlig unvorbereitet war ich reingeschlittert in die Lebensphase der Rushhour. Nichts geht mehr richtig voran, totaler Stress, stockender Verkehr, nervenaufreibende Stimmung.

Rushhour, so nennen Soziologen inzwischen jene ernüchternde Lebensphase, in der man als Mensch das junge Erwachsenendasein hinter sich lässt. Viele Optionen und Freiräume sind erst mal dahin, man hat sich festgelegt, hat im Beruf Verantwortung übernommen, vielleicht Familie gegründet und sich niedergelassen. Dazu kommt das Haustier, das sich die

Kinder schon so lange gewünscht haben, und die Zeit, die man plötzlich nicht mehr hat.

Für mich hat sich das so angefühlt, als müsste ich permanent mit vier Bällen jonglieren. Drei davon konnte ich früher ohne Weiteres durch die Luft wirbeln – sogar Kunststücke waren da möglich. Aber nun entglitt mir immer wieder ein Lebensbereich, der buchstäblich zu Boden fiel, einfach weil ich nicht mehr alles im Blick hatte – oder weil ich es noch nicht konnte. Einfach deshalb, weil ich als Mensch Grenzen habe.

Wenn dies passiert, dann vernachlässigen wir plötzlich unsere Beziehung zu Gott, die Weiterentwicklung der Talente, die körperliche Fitness, die Ehebeziehung oder die Kinder. Auch wenn es nicht so ist, anfühlen tut es sich so – die Berufung befindet sich im Stillstand oder gar im Rückwärtsgang. Es äußert sich ein ganz anderer Stress, ja fast ein Zwang. Wir versuchen, unser Lebensprojekt vor dem Scheitern zu bewahren, suchen an vielen Stellen nach Hilfe, nach Bestätigung.

Irgendwie ist es ein Haschen nach Wind, wenn wir danach lechzen, endlich groß rauszukommen und dafür anerkannt zu werden, was wir der Welt zu bieten haben. Und dann werden unsere Hoffnungen doch wieder enttäuscht. Dabei lässt uns die ständige Frage nicht los: Wann kommt der große Durchbruch? Wann komme ich in meine Berufung? Vielleicht ist es gar nicht unbedingt der Erfolg, den wir suchen, möglicherweise ist es auch der Sinn. Wozu bin ich da? Was kann ich tun, um meinem Leben Bedeutung zu verleihen? All jene Fragen haben mich damals wirklich sehr beschäftigt und haben mir oft keine Ruhe gelassen.

In alle den Jahren, die ich schon als Referent herumreise, habe ich immer mehr Christen getroffen, die in demselben Gedankengang feststecken. Der Berufungsstress steht ihnen förmlich ins Gesicht geschrieben. Mir kommt da eine junge Mutter in den Sinn, die mir wehmütig von ihren Zeiten als gefragte Lobpreisleiterin erzählte. Damals habe sie noch völlig in ihrer Berufung gelebt, als das erste Kind kam, ging es noch, aber spätestens beim

zweiten war Schluss. Jetzt sei sie nur noch Mutter und frage sich, was Gott eigentlich mit ihr vorhat.

Die Aussage dieser Frau bringt vielleicht manche zum Schmunzeln, weil wir ja wissen, dass im Elternsein eine große Bestimmung steckt. Aber wenn wir ehrlich sind, sitzen wir alle im selben Boot. Denn als Kinder unserer Zeit tragen wir die große Sorge mit uns herum, dass das mit der Verwirklichung unserer Träume vielleicht nichts mehr wird, und wir fragen uns, ob wir es wirklich schaffen, unser volles Potenzial auszuschöpfen.

Ich sehe diese Sorge nicht nur bei jungen Christen – ohnehin nicht nur in der frommen Welt. Als Trainer und systemischer Berater besuche ich Unternehmen und Organisationen, coache Führungskräfte und komme dadurch mit vielen Menschen in Berührung. Berufsbedingt sprechen sie dabei offen mit mir über ihre Ängste. Und eine Sache fällt mir besonders auf: Enorm viele Menschen haben die Befürchtung, die eigene Berufung zu verpassen. Egal wo man hinschaut, diese Angst taucht immer wieder aus dem kollektiven Unterbewusstsein unserer Generation auf.

Die Sehnsucht danach, dem eigenen Leben Bedeutsamkeit zu verleihen, löst den Druck aus, sich verwirklichen zu müssen. In Zeiten von Hyper-Individualisierung hat dieses Bestreben für den Einzelnen ein sehr starkes Gewicht. Wir scheinen uns auf einer ewigen Suche nach der Erfüllung unserer Träume zu befinden. Zudem macht uns der Wunsch rastlos, den Ansprüchen unserer Gesellschaft gerecht zu werden – wir stecken in einem Hamsterrad, auch wenn viele das nicht merken.

Mich erinnert das an das Gleichnis, das Jesus vom vierfachen Ackerboden erzählt. Dabei empfinde ich, dass wir als Kinder unserer Zeit besonders von der Beschreibung des dritten Bodens angesprochen werden: Unter die Dornen gesät aber ist es bei dem, der das Wort hört, aber die Sorge dieser Weltzeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar (Matthäus 13,22).

Dornen machen ein Feld zum Gestrüpp, machen es undurchdringlich, hart und schwer zugänglich. Letztlich ersticken sie die gewünschte Frucht. Jesus bezieht das Gestrüpp auf die Sorgen, die ein Zeitgeist mit sich bringen kann.

Das vorherrschende Denken einer Zeit, einer Zivilisation, war schon immer eine unterschätzte Macht. Der Zeitgeist an sich ist erst einmal neutral, er kann Positives wie Negatives bedeuten. Das erkennt man, wenn man die Geschichte betrachtet. Vor etwa einhundert Jahren bildete sich als Folge der Industrialisierung eine bürgerliche Mitte, die in den verschiedenen Ländern Europas nach nationaler Identität strebte, daran ist zunächst nichts Schlimmes. Doch es entstanden nicht nur Nationalstaaten, der Zeitgeist war insgesamt stark vom nationalen Bewusstsein und Nationalstolz geprägt. Junge Menschen marschierten in Scharen in die großen Kriege, um ihre nationale Identität zu verteidigen.

Es hat zu jeder Zeit einen Zeitgeist mit vielen Facetten gegeben – vorherrschende Denkmuster, die eine Generation prägen und unser Handeln stärker beeinflussen, als wir zugeben wollen. Man könnte sich fragen, warum so wenige Menschen zur Jahrhundertwende in der Lage waren, diesen überzogenen Nationalismus zu hinterfragen – selbst unter Christen gab es da nur wenige Ausnahmen.

Aber das scheint eben genau die große Kunst zu sein, und deshalb können wir die Worte Jesu auch für uns heute als wichtigen Hinweis verstehen. Können wir die Geister unterscheiden? Sind wir bereit, zu reflektieren, was im Denken unserer Tage das Distelgewächs darstellt?
Konkret:

Was sind die großen Sorgen unserer Zeit? Welche Auswirkungen haben diese auf unser Verständnis von der Berufung Gottes in unserem Leben?

Im Hamsterrad der Selbstoptimierung

Wer das Denken seiner Zeit reflektieren kann, ist klar im Vorteil. Aber das ist gar nicht so einfach, denn es fällt immer leichter, einen Zeitgeist im Nachhinein zu beurteilen. Denkmuster bilden sich langfristig aus und man merkt die progressiven Veränderungen kaum. Sicherlich kennst du die Geschichte von dem Frosch, der in einen Topf mit kochendem Wasser geworfen wird. Der Frosch springt sofort aus dem Wasser, weil er spürt, dass es zu heiß ist. Wenn man den Frosch aber in den Topf setzt und das Wasser langsam erhitzt, bis es schließlich kocht, dann stirbt er – so erzählt die Geschichte, die durch den Speaker Charles Handy bekannt wurde. Wahr ist dies nicht, dafür sind die Sinne von Fröschen zu gut ausgebildet. Aber die Moral von der Geschichte ist: Eine langsame Veränderung nimmt man nicht so gut wahr wie eine plötzliche.

Jesus nutzt ein weniger drastisches Bild, um uns denselben Effekt zu verdeutlichen. Die Sorgen unseres Zeitgeistes ersticken langsam und unbemerkt die Frucht und am Ende bringen wir nichts zur Reife.

Ich bin sehr froh darüber, dass es in unserer Gesellschaft kluge Menschen gibt, die mir durch ihre Arbeit helfen, verschiedene Denkmuster unserer Zeit zu reflektieren. Manches würde ich selbst nicht so leicht bemerken. Deshalb ist mir der deutsche Soziologe Hartmut Rosa mit seinen Publikationen sehr ans Herz gewachsen. Ich bin nicht der Einzige, dem das so geht. Hartmut Rosa hat es nicht nur auf die Bestsellerlisten geschafft, er ist auch ein begehrter Gast in Talkshows und Fernsehinterviews. In seinen Vorträgen analysiert er die Moderne mit ihren Licht- und Schattenseiten. Das Bild, das er zeichnet, ist das vom Hamsterrad. Das Rad muss sich immer schneller drehen, damit es sich stabilisiert – genauso kann man in unserer modernen westlichen Gesellschaft von einer Beschleunigungs-Logik sprechen.

Wie der Hamster sind wir gefangen in der Steigerungsdynamik von »höher, schneller, weiter«. Aus ökonomischer Sicht brauchen wir ständig Wachstum, weshalb das Rad immer schneller werden muss – technischer